

Geistes Kind ist. — Würde nun Massini nur in der Lohnfrage allein diesen abweichenden Standpunkt eingenommen haben, so könnte man denken, es wäre dies aus besonderer Vorliebe für das »liebe Geld« geschehen, dass er jedoch auch kein besonderer Freund der Verkürzung der Arbeitszeit ist, beweist doch ganz genau, was für ein Gewerkschaftler Herr Massini ist. Er sagt: »Es ist klar, dass der Verband aus ideellen und wirtschaftlichen Gründen die Förderung dieser Kulturaufgabe als eine seiner vornehmsten Pflichten auffasst, nur dürfen wir den Wert der Verkürzung der Arbeitszeit für Unterbringung von Arbeitskräften nicht überschätzen. In der Theorie rechnet man mit mathematischer Genauigkeit aus, wie viel Arbeitslose durch Verkürzung der Arbeitszeit untergebracht werden können, jedoch in der Praxis liegt die Sache anders. Ist die Arbeitszeit eine kürzere geworden, so muss man dafür auch mehr arbeiten.« (!)

Aber, Herr Massini, vergessen Sie denn schon wieder etwas? Haben wir denn bei der längeren Arbeitszeit gefaulenzt? Seine Unfähigkeit als Gewerkschaftsführer dokumentiert Herr Massini in dem geistreichen Satze: »Mehr als gut ist, setzen in vielen Offizinen die Kollegen aus. Sie leiden unter der unfreiwilligen Arbeitszeitverkürzung.« (!) Noch eins will ich denjenigen gegenüber bemerken, die anderer Ansicht wie ich über den Erfolg der Arbeitszeitverkürzung bei Unterbringung von Arbeitskräften sind: wenn es wahr ist — woran ich nicht zweifle! — was die Fabrikinspektoren über ihre Erfahrungen in dieser Sache berichten, dass in 9 oder 10 Stunden ebensoviel, oft noch mehr als in 11 und 12 Stunden produziert wird, dass bei kürzerer Zeit bessere Arbeit geliefert wird, die Arbeiter leistungsfähiger werden, dann hätte das Unternehmertum alle Ursache, die Arbeitszeit sobald als möglich zu verkürzen. Für uns ergibt sich aber daraus die Lehre: erst dann, wenn die Arbeitszeit so weit heruntergedrückt worden ist, dass der Arbeitskraft eine Grenze gesetzt worden ist, in Wirklichkeit an eine Unterbringung von Arbeitskräften zu denken ist«. Nun, Herr Massini, nach Ihrer Theorie wird diese Zeit nie kommen, denn je kürzer die Arbeitszeit ist, desto schneller müssen die Leute arbeiten, z. B. bei der Einführung der 8stündigen Arbeitszeit werden wir schliesslich noch schneller arbeiten müssen wie selbst die Maschinen. Aber die Frage will ich Ihnen beantworten, warum die Unternehmer angesichts obiger Thatsachen die Arbeitszeit nicht herabsetzen: weil es leider noch so viele Querköpfe in den Organisationen giebt, welche den Gehilfen sowie Prinzipalen Sand in die Augen streuen. Wir alle wissen, was vielleicht unbewusst dem Munde eines Fabrik-

spektors entschlüpft ist: dass die Abschaffung der Akkordarbeit die Unterbringung der Arbeitslosen bewirkt, dass die Herabsetzung der Arbeitszeit die Löhne steigert, hierdurch den Arbeiter und die Seinen lebens- und leistungsfähiger macht, dass nur eine es ehrlich meinnende Organisation nach diesem Ziele strebt, und dass es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sich seiner Organisation anzuschliessen und dafür zu sorgen, dass solche Quertreiber mit eisernem Besen herausgefegt werden. Für uns Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen aber soll obiger Kommentar den Zweck haben, festzustellen, dass der Buchdrucker-Verband uns solange noch nicht als ideales Vorbild dienen kann, wie seine Führer solche, die Allgemeinheit schädigende abweichenden Ansichten vertreten. Die Festnagelung dieser traurigen Thatsachen soll uns angesichts unserer bevorstehenden Tarifikämpfe daran erinnern, dass wir unsere alten Forderungen festhalten werden, jetzt und immerdar, zum Besten der Allgemeinheit, aller Kollegen, dass wir dasselbe für immer von unseren Führern verlangen werden, damit wir bewahrt bleiben vor einer »Ueber«-Gewerkschaft.

O. E.

Zur brennenden Frage.

Dass der § 3, Seite 18 des Statutes, (welches doch schon länger besteht) auf einmal zur brennenden Frage wurde, d. h. jetzt so viel besprochen wird, ist doch wohl nur auf das Rundschreiben des Hauptvorstandes zurückzuführen. Wenn derselbe die strikte Durchführung dieses Passus verlangt, so muss er sich auch die Regelung derselben gedacht resp. durchberaten haben. Es wäre daher interessant, die Meinung des Hauptvorstandes in dieser Sache zu hören. Wenn die Mitglieder gebunden sind, sich streng nach dem Statut zu richten, event. die Folgen zu tragen haben, so können sie auch verlangen, dass sie bei Stellungswechsel sich schnell selbst orientieren können und nicht auf die gefl. Auskünfte der Mitgliedschaftsvorstände zu warten brauchen. Wenn z. B. ein Einzelmitglied bei Stellungswechsel sich erst die Adresse der in Frage kommenden Auskunftsstelle vom Vorstand seiner Zahlstelle schicken lassen soll, dann ferner auf die Auskunft selbst warten muss und der betr. Auskunftserteiler nicht schnell genug in der Lage ist, zu antworten, sei es durch mangelhafte Information oder aber weil die betr. Druckerei ausserhalb seines Bereiches liegt, dann ade Stellung, dieselbe wurde anderweitig besetzt. — Es ist daher notwendig, dass jedes Mitglied die sogenannte schwarze Liste selbst in die Hand bekommt und zwar durch von Zeit zu Zeit erscheinenden Extrabeilagen der »Gr. Pr.« Würde in derselben die Veröffentlichungen selbst geschehen, so müsste dann auch ein Raum reserviert werden für die Artikel mit dem Titel »Im Namen des Königs«, dass dieses nicht von Nutzen für die Organisation, wie auch des Redakteurs wäre liegt auf der Hand. Auch ist nicht jede Auskunft der Bevollmächtigten gänzlich einwandfrei, erinnere nur an Kaiserslautern, wo durch die Verwaltung eine Firma veröffentlicht und später widerrufen wurde. Wenn ein Mitglied die Liste selbst besitzt und trotzdem Stellung in einem gezeichneten Geschäft annimmt, so ist es dann auch eigenes Verschulden, wenn ihm jedwede Unterstützung entzogen wird. W. S.

Mannigfacher als in dieser Gruppe waren die Motive, welche den Künstlern zur Verfügung standen, die für die Hannoversche Cakes-Fabrik, Kathreiner's Malzkaffe-Fabriken-München und die Chokoladenfabrik Gebr. Stollwerk-Köln a. Rh. Entwürfe lieferten. Es erhielten in diesen Gruppen M. Schiestl-München, M. Vanselow-Berlin und H. Unger-Dresden erste Preise, G. Belwe-Berlin, C. Wedenmeyer-Hannover und A. Klingner-Berlin zweite Preise, während die dritten Preise J. Goller-Dresden, E. Ranzenhofer-Wien und A. Weisgerber-München zuerkannt wurden. Sehr interessant sind die Entwürfe für die Winter'sche Fabrik von Patent-Oefen und Gas-Koch-Apparaten. Es erhielten hier W. Schulz-Berlin den ersten, M. Fabian-Berlin den zweiten und F. Bürgers-München den dritten Preis.

Recht originelle und humoristische Ideen zeitigte der Wettbewerb für Dr. Oetkers Backpulver. A. Unger-Berlin, H. Müller-München und F. Jüttner-Berlin waren in dieser Gruppe die Preisträger, und zwar gelangten zwei dritte Preise zur Verteilung, so dass dem erstgenannten Künstler für seine Arbeiten der 1. und 3. Preis zuerkannt werden konnte. Für die Künstlerfarben-Fabrik von Günther Wagner-Hannover lieferten Knut Hansen-Berlin, Fritz Rehm-München

Verschiedenes.

Drucksachen-Ausstellung in Hanau. Vom 9. bis 19. April d. J., findet, wie bereits mitgeteilt, in der Königl. Zeichenakademie zu Hanau eine Drucksachen-Ausstellung im Anschluss an die ähnlichen Veranstaltungen in Mainz, Breslau etc. statt. Es sind dafür bereits weit über 100 Anmeldungen eingegangen, weitere stehen in beträchtlicher Zahl noch bevor und die bedeutendsten Firmen des In- u. Auslandes haben ihre Beteiligung zugesagt. Von besonderem Interesse für Fachleute und Laien dürfte es sein, dass auch mehrere Druckmaschinen im Betriebe vorgeführt werden sollen, deren Erzeugnisse für die Besucher zu billigen Preisen erhältlich sind. Sowohl von den städtischen Behörden, wie von kunstgewerblichen und graphischen Vereinigungen, Kunstanstalten u. a. sind namhafte Mittel für das Unternehmen zur Verfügung gestellt. Nach alledem steht eine hervorragende und umfassende Ausstellung auf dem Gebiete der graphischen Künste zu erwarten, die berufen sein wird, weit über Hanau's Grenzen hinaus neue Anregungen zu geben. Mit Rücksicht auf diejenigen unserer Leser, die sich etwa noch zu beteiligen wünschen, lassen wir die Gruppeneinteilung der Ausstellung hier nochmals folgen: 1. Historische Drucke, 2. Drucksachen hiesiger und auswärtiger Firmen, 3. Johannisfest-Drucksachen, 4. Satz- und Druckerzeugnisse, Illustrationsauschnitte, Tonplattenschnitte, Entwürfe u. s. w. von Buchdruck-Gehilfen, 5. Zeichnungen und Entwürfe der Lithographen, welche die Königl. Zeichenakademie besuchen, 6. Ausländische Drucke, 7. Plakate, 8. Drei- und Vierfarbendrucke, Chromolithographische, Chromozinkotypen etc., 9. Exlibris, 10. Bucheinbände und Vorsatzpapiere, 11. Drucksachen von Schriftgiessereien, 12. Drucksachen von Farbenfabriken, 13. Drucksachen von Reproduktions-Anstalten, 14. Lithographien in Merkantil-, Chromo-, Pantographic-, Aluminium-, Blech- und Celluloiddruck etc., 16. Fachzeitschriften und Fachliteratur, 17. Kunstdrucke, wie Stahl- und Kupferstiche, Raderungen, Heliogravuren, lichtwirkende Drucke, Naturselfdrucke, etc. hiesiger Kunsthandlungen, 18. Fachartikel, Maschinen, Schrift- und Ziermaterial etc. Cliches, Holzstempel, Werkzeuge etc., 19. Notendrucke, 20. Verschiedenes.

Kartelle und Sekretariate.

Die Zahl der deutschen Gewerkschaftskartelle bezw. Gewerkschaftskommissionen beträgt 407. Die Zunahme seit Oktober 1902 beträgt 15 und zwar sind seit jenem Zeitpunkte 16 Kartelle neu ins Leben getreten, während 1 Kartell eingegangen ist. Die neu errichteten Kartelle befinden sich in Bürgel a. M., Fellinghausen bei Kreuztal, Gebweiler, Olewitz, Kronach, Landau i. B., Nauen, Naumburg, Solingen, Seiffenhensdorf, Stargard, Tangermünde, Thorn, Unna, Vetschau und Zuffenhausen, während das frühere Kartell zu Oldesloe aufgelöst worden ist.

Aus deutschen Gewerkschaften.

Der Vorstand des Buchdruckerverbandes hat, um dem Unfug der Verpfändung der Reiseunterstützungslegitimation zu steuern, beschlossen, dass Reisenden, die ihre Ausweispapiere versetzen, die Reiseunterstützung erstmalig auf 2 Wochen, im Wiederholungsfall auf 3—4 Wochen entzogen wird.

Litterarisches.

Die Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag H. Wallfisch). Heft 23 ist erschienen. Einzelheft 25 Pf.

die im ganzen 22000 Mk. verausgabt wurden und zwar waren die Preisrichter verpflichtet, in jeder Gruppe einen 1., 2. und 3. Preis zur Verteilung zu bringen.

Die Ausstellung dieser Entwürfe findet gegenwärtig in Berlin statt und zwar sind durchgängig sehr interessante, künstlerisch wertvolle Arbeiten eingegangen, da durch die Heranziehung erster Plakatkünstler und durch die Gewährung eines Fixums das Mittelgut von vornherein ausgeschlossen wurde. Von einer eingehenden Besprechung der einzelnen Arbeiten kann daher an dieser Stelle abgesehen werden, umso mehr, da eine Wanderausstellung der Entwürfe in den nächsten Monaten für 14 grössere deutsche Städte vorgesehen ist und so die Mehrzahl der Interessenten Gelegenheit hat, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Unter den Plakat-Entwürfen für die Cigaretten-Fabrik Georg A. Jasmatzki, A.-G.-Dresden, sind die Arbeiten von A. Niemeyer-München, Ed. Edel-Berlin und F. H. Ehmcke-Berlin mit Preisen ausgezeichnet worden. Von den Künstlern, die sich an dem Ausschreiben für die Continental-Caoutchouc- & Gutta-Percha-Co.-Hannover beteiligten, haben R. Engels-München, H. Lindenstädt-Berlin und E. Neumann-München Preise erhalten.

und H. Varges-Berlin sehr wirkungsvolle und durch Preise ausgezeichnete Entwürfe.

Eine besondere Gruppe bilden in dem Wettbewerb die Plakat-Entwürfe für die Kunstanstalt Edler & Krusche-Hannover. Es handelte sich hierbei um Plakate für die verschiedensten Zwecke. Die Entwürfe werden von der Firma zum Verkauf gestellt und zwar soll den nicht prämierten Künstlern für ihre verkauften Arbeiten ein besonderes Honorar nachgezahlt werden. Preise erhielten in dieser Gruppe: J. Taschner-München, Prof. Keller-Düsseldorf und E. Hirsch-Berlin. Die beiden Ehrenpreise von je 1000 Mk. wurden von der Jury den Arbeiten von Schiestl und W. Schulz zuerkannt, während auf 40 freiwillig gelieferte Entwürfe drei Preise entfielen. Zwei ausser Wettbewerb ausgestellte Entwürfe von Prof. Christiansen-Paris und Prof. Doepfer d. j.-Berlin waren fest bestellt. —

Im grossen und ganzen hat daher dieses nach dem neuen Wettbewerbs-Modus unternommene Preisausschreiben für die Künstler ein in pekuniärer Hinsicht relativ günstiges Resultat ergeben, so dass zu hoffen ist, in dieser Form das Vorurteil gegen Preisausschreiben, das jetzt mit Recht unter den Künstlern besteht, zu beseitigen.

Fritz Hansen.